Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deß weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng in seinem teutschen Michel

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[S.l.], 1673

Das II. Capitel

urn:nbn:de:bsz:31-133143

Visual Library

Das II. Capitel.

Daß einem drum an der Vollkommenheit nothwendig nichts abgehen müsse/ wann er gleich nur seiner Mutter-Sprach redet/ und verstehet.

* Die Mutter-Sprach allein ist gut/
Wem andre nicht bleiben thut/
Kein Muß/ auff vielen Sprachen ruht.
Doch/ wer in ferne Länder reist/
Der findt/ was es für Nutzen weist. ✠

GOtt hat durch seine allerweiseste und gütigste Vorsehung einem jeden Ding / das er dem einen oder andern Menschen als eine sonderbare Gab vor andern verliehen / so ihn aber die Hoffart reitzen möchte / etwas entgegen gesetzet/ das ihne in den Schrancken der Demuth zu verbleiben / und mit seiner Erkantnuß wahrzunehmen erinnert; Das allerschönste Frauenzimmer hat die allergröste Gefahr an seiner Ehr und Keuschheit am allerersten Schiffbruch zu leiden; Die allerheiligste Menschen werden vom Teuffel am mehristen versucht; Die tapfferste Helden-Gemüther müssen die gröste Gefahr überstehen; Das Ehrwürdige Alter hat durch Erfahrung grosse Weißheit auch mehrere Gebrechlichkeiten/ als die unbesonnene Jugend / auff daß er nicht zu auffgeblasen werde; Man sagt sonst auch: Je gelehrter/ je verkehrter/ und weiß noch nicht/ ob Demosthenes und Cicero mit ihrer Witz und Wolredenheit dem gemeinen Nutz mehr geschadet oder genutzet haben? * weil sie zugleich Heyden/ und mit verteuffelter Götzen- und Götter-Lehre / übertäubet und angestecket waren. *

Gleichwie wir aber das Gute selten erkennen/ und das/ was uns zur Demuth/ dem Fundament aller Tugenden/ weiset / noch langsamer annehmen / Also bilden sich theils Sprachkündige ein / wollen auch andere Leuth so bereden / sie allein hören das Gras wachsen; Ist aber ein irriger Wahn und grosser Fehler unserer Zeit/ wann man ungezweiffelt darvor halten wil/ es müsse ein jeder Teutscher Weltmann nothwendig Latein- Frantzös- und Sclavonisch / Ein jeder Geistlicher aber neben seinem Latein auch Griechisch und Hebräisch verstehen/ reden und schreiben können/ soll man anders jenen vor klug und erfahren/ diesen aber vor gelehrt genug halten / gleichsam als wann Gott Weißheit und Verstand/ ja alle Künst und Wissenschafften nur in die fremde Sprachen verborgen/ und eines jeden Muttersprach/ oder vielmehr die jenige/ so nur eine Sprach reden/ allein leer gelassen hätte.

* Ein

* Ein Sprachen-Kündiger/ oder gar Sprachen-Lehrer/ (und wie sie heut zu Tage genennet werden) ein Sprachmeister seyn und heissen/ ist zwar was nutz-und löbliches/ aber daß man eben darbey sich einen Hauffen einbilden/ grosse Pralerey und Streiche machen / und sich über die Maß hervor thun/ und am Laden liegen wölle / gleich ob man vielmehr und bässer als andere wäre/ das ist Thorenhafftig und schändlich. Ein einfältiger frommer Mensch/ kan mit seiner Edlen Teutschen einfachen Helden-Sprache/ ja so klug/ und witzig seyn/ als der so zehen oder zwölfferley verstehet. Und dieses eben ist heut zu Tage bey uns Teutschen/ die betrübte garstige Weise; daß man aus dem löblichen Bey-Nutzen/ eines Dinges/ gleich einen nothwendigen Gebrauch machet / und darmit einen schändlichen Mißbrauch begehet. Wer nur viel Sprachen daher parliren und aufschneiden kan / der ist schon weiß und tapfferer Kerls genug/ wann er auch gleich in allen andern Sachen ein Ertz-Fantast und General-Narr sich erweiset / diß heisset das Gute mißbrauchet. Und findet man alle Tag/ ja fast an allen Orten solche Exempel. Daß/ wann mancher nur kaum das Gelb hinter den Ohren verlohren / und Buchstabiren gelernet/ so muß er schon Frantzösisch lernen/ (wäre wohl gut wann er recht Teutsch könte) ja/ man reiset wohl gar selbst in Franckreich/ und verzehret offt so viel/ und mehr als Sprach und Kerl werth sind / (nicht daß man die schöne und zierliche Sprache an sich selbst verachte/ sondern nur/ weil sie an manchem nichts werth/ der es nicht zu nutzen weis und verstehet) Offt auch wohl mehr Frantzösisch in den Hosen/ als auff der Zunge mitbringet.

Ein solcher halbgebachner Sprach-Hans / kommet so dann hernach heim/ und meinet Wunder/ was für ein Cavalier und resonable Person er seye/ weil er Frantzösisch/ (villeicht auch liederlich genug) könne/ oder wohl gar seine Kunst aus Franckreich selbst geholet. Thür und Thor solte man alsdann gleich aufmachen/ und den Narren ohne Anstoß durchstoltzen lassen. Daß er mehr als seine Mutter-Sprache (und wohl keine recht) gelernet. Das sind Mißbräuche / welche eben nicht seyn müssen/ ob sie wohl auch dem / der sie recht anwendet / nützlich seyn und zustatten kommen. *

Wir können nicht eitel Mirandulani, Scaligeri, Salmasii, Vossii, Grotii, Heinsii, Birckheimer/ und dergleichen Sprachkündige Wundermänner seyn/ welche ohn das unter allerhand Ständen so dünn gesäet/ als die annoch verhandene gewichtige Rosenobel/ die ehemahlen aus Raimundi Lullii Kunstgold gemüntzt worden seyn sollen ; dann es ist nicht jedem gegeben mit Zungen zu reden (und gleichwohl haben wir keinen Mangel an erfahrnen/ weisen/ tapfern/ kunstreichen/ und allerhand geschickten Leuten/ de-

ren man gemeiniglich mehr als der Sprachkündigen findet.) Der Engel ist diese Gab eigen / und den heiligen Dienern Gottes wird sie bißweilen zu Außbreitung seines allerheiligsten Nahmens Ehr verliehen/wie wir von den Aposteln und andern mehr lesen.

* Wer die Sprachen nicht höchst nothwendig zu nutzen und zu brauchen weis / der laß es bleiben / zum blossen Fürwitz und praviren sind sie nicht gegeben. Dem Lehrer/dem Handelsmann/dem Regenten / dienen sie wol / aber den Ofensitzern/sind sie nichts nütze. *

Zwar ists eine gewisse Anzeigung einer vortrefflichen Gedächtnus/wann ein Mensch viel Sprachen lernen und behalten kan/und daher zu schliessen/ ein solcher werde auch im übrigen keinen höltzern Kopff haben/in welchem sich kein Hirn befindet: Aber in Warheit dieser Wahn betreugt offt. Einsmals begab sichs/ daß sich ein solcher Sprachheld bey einem vornehmen Obristen um Dienst anmeldet; er wurde gefragt: was er könte / und was vor Dienste er zuversehen getraucte? Seine Antwort war: ich rede meine Sprachen/Latein/Frantzösisch/Italiänisch/Spanisch und Böhmisch / mit den Geberden aber gab er genugsam zuvernehmen / daß er entweder wenig bey rechtschaffnen Leuten gewesen/ oder daß ihm sonsten durch Einladung so vieler Sprachen/die Hirnkammer dermassen angefüllt worden/daß kein Winckel mehr übrig noch etwas nutzliches hinein zu packen/kurtz gesagt: er sahe auß/wie einer/dems ins Tach regnet. Der Obrist antwortet ihm: die Atzlen können auch schwätzen/aber die losen Vögel können auch sonst nichts anderst/als das Geld vertragen; Und damit hatte der gute Kerl seine Abfertigung / hätte er aber darneben auch Pulver schmecken können/und auff den Nothfall die Hand mit an den Degen zu legen getraut/welches viel Einsprachen geschwind lernen/so wäre er ohn Zweiffel bey diesem Herrn willkommner gewesen / wann er gleich ein par Sprachen weniger gekönt.

Es ist sich aber nicht drüber zu verwundern / wann einer drüber zum Narren wird/der neben dem Teutschen auch vollkommen Lateinisch / Hebräisch und Sclavonisch lernen will / dann auß dem Hebräischen kommt; Syrisch / Chaldäisch / Arabisch/ Persisch / Medisch / Türckisch / aus dem Sclavonischen: Polnisch / Böhmisch / Russisch / Croatisch / Wendisch ꝛc. Auß dem Lateinischen: Italiänisch/Spanisch/Frantzösisch/ und mancherley Rebsteckenwelsch / gleichwie auß dem rechten Teutschen: Holländisch/Englisch/Dänisch/Schwedisch/ Nordwegisch ꝛc. entsprungen; Wann nun einer alle Kräffte seines Verstands anlegt/diese Sprachen zulernen/massen viel Witz in einem guten Kopff hier zu erfordert wird / Lieber! was wird ihme übrig verbleiben/solches zu andern Sachen zugebrauchen ? Sehen wir

wir doch täglich/wie geckisch sich theils der Unserigen beydes in Kleidung / Sitten und Gebärden stellen / wann sie auß Franckreich kommen/und kaum anderthalbe Sprachen gelernet/ wie würden sie erst thun/wann sie deren noch mehr könten?

Aber gesetzt / es wäre irgends ein solcher Wunder-Mensch (die liebe Heilige neben den guten und bösen Englen werden hier außgenommen) der alle obige Sprachen / und noch darzu Malaisch/ Chinesisch/ Japonisch/ Americanisch/ Griechisch/ Abissinisch/und in Summa: alle Sprachen die sich unter der Sonnen befinden/ mit und bey guter gesunder Vernunfft verstehen/ reden und schreiben könte? Lieber! was wärs alsdann wol mehr. Mithridates ein König in Ponto redete 22. Sprachen/ und der Römer Crassus, konte seinen Untergebenen in Asia durch fünff unterschiedliche dialectos der Griechischen Sprach recht sprechen/ aber waren diese beyde Sprachkündige drumb bässer / edler/ weiser / klüger / (und was das meiste ist/) glückseeliger als andere Menschen ihrer Zeit/die nur ihre eintzige Mutter-Sprach geredet? Es ist nicht ohn/ man hat Ursach sich über solche und andere zu verwundern/hätten sie aber so heilig gelebt/ und wären so selig gestorbē als der heilige Kirchenlehrer Hieronymus, welcher Hebräisch/ Chaldäisch / Persisch / Medisch/Arabisch/Griechisch und Lateinisch gekönt/so hielte ichs vor kein Wunder/ wann sich etliche Sprachkündige unterstünden/den Unwissenden einzubilden/die Kündigkeit vieler unterschiedlicher Sprachen / mache die Menschen nicht allein vollkommen/ gescheid/ klug/ und bässer als andere/ sondern sie sey auch nöthig zu dem höchsten Gut zu gelangen.

Der grosse berühmte Einsidel Antonius/konte nicht allein sonst keine/als seiner Mutter-Sprach/sondern war auch gar des Lesens und Schreibens ohnerfahren / und dannoch wuste er die gantze heilige Sprifft sampt ihrer Auslegung! Er war nicht gereist / die Weisheit in der Frembde zu suchen / noch sie und seine Vollkommenheit in den Ausländischen Sprachen zu ergreiffen/ uñ gleichwol liesse alle Welt: ja der Käyser selbst sendet zu ihm / als zu einem seltenen Wundermann / jene von ihm zu lernen / dieser seines Raths zu pflegen/beyde Theil aber sich in sein Gebet zubefehlen.

* Solte dann nun dieser/ etwas geringer oder unedler/ als die Sprachen-Kündigen gewesen seyn. Es scheinet Nein. O wie manchen Sprachgelehrten/wird es dermaleinst in der Hölle/(weiler die schöne Gabe so mißbrauchet und übel angewendet) abgeben. Da hergegen so viel Millionen Tausend Einsprachige in dem Himmel ohne Zweiffel seyn werden.

Was ist aber heut zu Tag wohl stöltzer und einbildischer / als solche Sprachhansen und Parlier-Meister / daß man offt dächte

dieser oder jener wäre ein Graff / ein hoher Befelchshaber und Fürstlicher Bedienter/ kommts daß heraus/ wer er ist/ so heists: Ein Frantzösischer oder Welscher Sprachmeister/der manchen Teutschen um vieles Geld eine zerstimmelte Sprache lehret/ denn er wohl noch so viel darzu geben solte/daß er dessen Edle vollkommene ungeborgte reine Teutsche Helden-Sprache von ihnen lernete. *

Ist und verbleibt demnach ein blinder Wahn / deren die davor halten/und andere Leute auch also zu glauben bereden wollen: man könne nicht recht verständig seyn/ noch vor vollkomen genug gehalten werden/man habe sich dann zuvor durch Begreiffung frembder Sprachen darzu bequemt und einen Weg zur Witz gemacht/ den Verstand dardurch erhöhet; die Vernunfft geschärfft! die Sinne erleuchtet/und in Summa: alle gute Gaben (die aber / wie der H. Geist sagt: von oben herab kommen) durch die Thür der frembden Wörter erhascht/ und sich zugeeignet; dannenhero komts/ daß sich bißhero noch kein verständiger Teutscher zu tod gegrämt / viel weniger sich gar erhenckt / umb willen weil er keine andere / als seiner Mutter-Sprach begreiffen mögen ; wirds auch fürterhin noch keiner thun / wann er keine sonderbare grosse Ursach darzu hat: Dann:

* Die Teutsche Helden-Sprach/ist zierlich/schön/und rein/
Und kan für andern auch/die Edelste wohl seyn/
Wer diese wohl versteht/und ist darbey auch klug/
Der ist schon lobens werth/und kan für sich genug.
Ein jedem seine Mutter-Sprach/
Ist gut wann er sich richt darnach. *

Das III. Capitel.

Von absonderlicher Hoffart etlicher Sprach-Helden/die ihnen wol übrig verbleiben könnte.

* Was es für Narren gebe doch/
Die sich mit Sprachen blähen hoch/
Und können kaum recht Teutsch offt noch/
Von solchen/und dergleich.n Helden/
Wird dis Capitel klärlich melden. *

GLeich wie es vor einen groben Unverstand zuhalten/jemand umb dessentwegen zu tadlen / der frembde Sprachen zu lernen sich bemühet/ja einen solchen Tadler seinen Unverstand mehr vor eine Sünd als eine Grobheit außzu-

rechnen